

# **Regionales Monitoring zu Substanzkonsum und Suchtgefährdung bei Kindern und Jugendlichen in der Stadt Köln**

Ergebnisse des Kölner Schulenmonitorings 2007/08 -  
zusammenfassender Abschlussbericht

Ines Schaunig-Busch & Michael Klein

September 2008

Unter Mitarbeit von Ellen Pflug

Finanziell gefördert durch die RheinenergieStiftung Jugend/Beruf,  
Wissenschaft

Kooperationspartner im Projekt:  
Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln  
Drogenhilfe Köln gGmbH  
Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Köln

## Inhaltsverzeichnis

1	EINFÜHRUNG	3
2	METHODE	5
2.1	Durchführung der Befragung	5
2.2	Stichprobe	6
2.2.1	Ungewichtete und gewichtete Stichprobe	6
2.2.2	Stichprobenkennwerte der Schülerstichprobe	8
2.3	Statistische Auswertungen	9
3	ERGEBNISSE	10
3.1	Erfahrungen mit legalen und illegalen psychotropen Substanzen	10
3.1.1	Tabak	10
3.1.2	Alkohol	11
3.1.3	Cannabis	14
3.1.4	Andere illegale Drogen	16
3.2	Einstieg in den Konsum	17
3.3	Bestandsaufnahme des Gewalterlebens und -verhaltens bei Kölner SchülerInnen	18
3.3.1	Gewaltverhalten	18
3.3.2	Gewalterleben	20
3.3.3	Unterschiede im Gewaltverhalten	21
3.4	Substanzkonsum und Gewaltverhalten	26
3.5	Substanzkonsum im Zusammenhang mit Verhaltens- und emotionalen Problemen	28
3.6	Individuelle Entwicklungsverläufe des Konsumverhaltens	31
4	ZUSAMMENFASSUNG	35
5	LITERATURANGABEN	37

## 1 Einführung

In der Stadt Köln wird seit dem Jahr 2005 im Rahmen des „Kölner Schulenmonitorings“ der Konsum legaler und illegaler psychotroper Substanzen bei 12- bis 18-jährigen SchülerInnen erhoben. Die in der zweiten Befragung (2007/08) gewonnenen Daten werden nun im vorliegenden Bericht dargestellt und können auch mit den Ergebnissen der Ersterhebung (2005/06) verglichen werden. Die Daten der ersten Befragung sowie detaillierte inhaltliche und methodische Erläuterungen zum Projekt werden in der Schriftenreihe Angewandte Suchtforschung ausführlich dargestellt (Schaunig & Klein, 2008). Finanziell gefördert wurde das Projekt mit einer Gesamtlaufzeit von drei Jahren durch die RheinenergieStiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft.

Das regionale Monitoring ermöglicht einen genauen Einblick in stadtspezifische Muster des jugendlichen Substanzkonsums sowie differenzierte Auswertungen nach Schulform und Sozialraum. Auch erlaubt das Studiendesign, den Umgang mit Drogen und andere Verhaltensweisen und Problemfelder (z.B. Medienkonsum, Gewaltverhalten, Essverhalten) zu kombinieren. In der aktuellen Erhebung 2007/08 wurde das Gewaltverhalten und -erleben der Kölner SchülerInnen differenziert erhoben und somit eine Bestandsanalyse vorgenommen. Darüber hinaus werden die Ergebnisse in Beziehung zum Substanzkonsumverhalten der Jugendlichen gesetzt.

Im Hinblick auf die Bestimmung längerfristiger Konsumtrends bei Kindern und Jugendlichen sowie des Erfolges von gegensteuernden Maßnahmen ist es notwendig, wiederholt Datenerhebungen durchzuführen. Dadurch wird es möglich, von der punktuellen Aufnahme zum vollen Entwicklungsbild zu gelangen. Nur derartige Wiederholungsuntersuchungen erlauben eine Unterscheidung von zufälligen oder kurzfristigen Schwankungen im Konsummuster und tatsächlich entstandenen Veränderungen (Prinzleve, Müller & Werse, 2005). Die Qualität der erhobenen Daten sowie die Aussagekraft ihrer abgeleiteten Interpretation stehen laut Baumgärtner (2004) in direktem Zusammenhang mit der Kontinuität, mit der sie erhoben werden. Gerade in Bezug auf den jugendlichen Substanzkonsum ist es daher dringend erforderlich, nicht nur bestimmte mehr oder weniger miteinander zusammenhängende Momentaufnahmen zu erfassen und zu beschreiben, sondern auch längerfristige Trends und Entwicklungen zu analysieren. Dies kann einerseits durch die wiederholte Befragung bestimmter Alterskohorten geschehen, bei denen jedoch immer wieder andere Personen enthalten sind. Wünschenswert - und in unserem Fall möglich - ist jedoch die längsschnittliche Wiederholungsbefragung derselben Kinder und Jugendlichen in bestimmten Zeitabständen. Durch die Befragung der

gleichen Klassenverbände und Kurse wie beim ersten Messzeitpunkt können Aussagen zur Entwicklung der einzelnen Jahrgangsstufen sowie zur Entstehung bestimmter Konsumtrends getroffen werden. Erst das Erheben von Daten zu mehreren Zeitpunkten in regelmäßigen Abständen ermöglicht, zufällige Schwankungen zuverlässig von tatsächlichen Trends unterscheiden zu können.

Aufbauend auf einer soliden und differentiellen Datengrundlage wird die Entwicklung praxisnaher erfolgversprechender Präventions- und Interventionsstrategien ermöglicht. Somit können alltagsnah schulform- und sozialraumbezogene Handlungsmaßnahmen abgeleitet werden, die entsprechende lokale Notwendigkeiten und Bedürfnisse berücksichtigen. Durch unsere enge Kooperation mit der Stadt Köln (Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln), dem Sozialdienst Katholischer Männer e.V. und der Drogenhilfe Köln gGmbH kann entschieden werden, wo strategisch welche suchtpreventiven Aktivitäten als sinnvoll zu erachten sind und an welchen Stellen besonderer Bedarf für bestimmte Handlungsmaßnahmen besteht. Dabei gilt Suchtprevention als Kernelement jeglicher Förderung der psychischen Gesundheit und kommt somit im Erfolgsfalle den Jugendlichen umfassend zugute.

Das Projekt „Kölner Schulenmonitoring“ soll langfristig und nachhaltig für eine bessere Ausgangslage suchtpreventiver Maßnahmen sorgen. Die Studie hat bei den teilnehmenden Schulen ein großes Interesse und eine sehr positive Resonanz hervorgerufen, oft auch verbunden mit dem Wunsch, längerfristig in einem solchen Projekt zu partizipieren und von den Ergebnissen zu profitieren. Folgend auf das dreijährige durch die RheinenergieStiftung finanzierte Modellprojekt stellen nun das Amt für Kinder, Jugend und Familie sowie das Gesundheitsamt der Stadt Köln die finanziellen Mittel für die zunächst einjährige Fortführung der Studie zur Verfügung und ermöglichen somit eine erneute Bestandsaufnahme des jugendlichen Substanzgebrauchs in Köln.

Im vorliegenden Bericht werden nun die in der zweiten Befragung (2007/08) gewonnenen Daten zum Substanzkonsum Kölner SchülerInnen präsentiert und mit den Ergebnissen der Ersterhebung (2005/06) verglichen. Darüber hinaus beinhaltet der Bericht eine Bestandsaufnahme des Gewaltverhaltens und -erlebens der Jugendlichen, welches auch im Zusammenhang mit dem Substanzkonsumverhalten betrachtet wird. Außerdem werden der Konsum psychotroper Substanzen im Zusammenhang mit Verhaltens- und emotionalen Problemen beleuchtet und abschließend individuelle Entwicklungsverläufe des Konsums über die beiden Erhebungszeitpunkte dargestellt.

## 2 Methode

### 2.1 Durchführung der Befragung

Es erfolgte eine gezielte Auswahl von 18 der insgesamt 35 Schulen, die an der ersten Erhebungswelle teilgenommen hatten. Die Schulen wurden nach Schulform und -standort sowie Teilnahmebereitschaft, Interesse und Engagement ausgewählt, sie verteilen sich über insgesamt 12 Stadtteile des gesamten Stadtgebiet Kölns. Die ausgewählten Schulen wurden mit einem Anschreiben über das erneute Befragungsvorhaben informiert und im Anschluss wurde telefonisch abgeklärt, ob eine erneute Teilnahme der jeweiligen Schule realisierbar sei. Bis auf eine Schule stimmten alle Schulen einer erneuten Teilnahme zu. Die Verkleinerung der Anzahl an teilnehmenden Schulen resultiert aus der auf ein Jahr beschränkten Laufzeit der zweiten Projektphase (zweite Erhebung). In Tabelle 1 finden sich Angaben zur Verteilung der am Projekt teilnehmenden Schulen sowie aller Kölner Schulen nach der Schulform.

Tabelle 1: Am Projekt teilnehmende Schulen und Kölner Schulen gesamt über die Schulformen

<i>Schulform</i>	<i>am Projekt teilnehmende Schulen</i>	<i>Schulen in Köln</i>
Hauptschulen	5 (28%)	30 (26%)
Realschulen	4 (22%)	24 (21%)
Gymnasien	6 (33%)	33 (28%)
Gesamtschulen	1 (6%)	10 (9%)
Förderschulen	2 (11%)	19 (16%)
Gesamt	18 (100%)	116 (100%)

Die Befragungen an den Schulen fanden von Mitte Oktober 2007 bis Anfang April 2008 statt. Insgesamt wurden Erhebungen in 92 Klassen durchgeführt. Bei der Auswahl der Schulklassen wurde darauf geachtet, dass jene SchülerInnen, die bereits bei der ersten Befragung teilgenommen haben, auch diesmal unter den ausgewählten SchülerInnen waren und somit ein zweites Mal befragt werden konnten. An der Studie nahmen nur jene SchülerInnen teil, deren Eltern vorab eine Einverständniserklärung für die Teilnahme an der Studie unterzeichnet hatten. Alle Angaben der SchülerInnen wurden anonym auf Basis eines individuellen Codes erhoben, welcher nur den SchülerInnen selbst bekannt ist. Dies ermöglichte die Erfassung individueller Entwicklungsverläufe in Bezug auf den Substanzkonsum, da die SchülerInnen bereits in der ersten Erhebung diesen Code auszufüllen hatten.

An den teilnehmenden Schulen wurde pro Jahrgangsstufe jeweils eine Klasse befragt. An den Gymnasien und Gesamtschulen wurden die Klassen sechs bis zwölf, an den übrigen Schulen die Klassen sechs bis zehn befragt. Der Fragebogen zum Kölner Schulenmonitoring 2005/06

wurde für die zweite Befragung hinsichtlich seiner Praktikabilität, Ökonomie und Aussagekraft verbessert. Es wurden hierfür Kürzungen, erfahrungsbedingte Änderungen sowie relevante inhaltliche Erweiterungen vorgenommen. Der Hauptteil der Items zur differenzierten Erhebung der Substanzkonsummuster der Kölner SchülerInnen blieb jedoch gleich, um exakte Vergleiche zwischen erster und zweiter Erhebung anstellen zu können. Die Jugendlichen bearbeiteten den Schülerfragebogen im Klassensetting. Die Befragung wurde von geschulten MitarbeiterInnen der Kompetenzplattform Suchtforschung ohne Anwesenheit von Lehrkräften durchgeführt, um die Antwortbereitschaft der SchülerInnen bei dem sehr sensiblen Thema Drogenkonsum zu erhöhen. In jeder Klasse wurden mündliche Instruktionen zur Bearbeitung des Fragebogens gegeben, ebenso wurden die Jugendlichen während der Bearbeitungszeit bei Fragen und Unklarheiten unterstützt. Für die Befragung standen in der Regel zwei Schulstunden zur Verfügung. An den Förderschulen erfolgte die Befragung in Kleingruppen mit größtmöglicher Unterstützung und Hilfe durch die MitarbeiterInnen des Projektes.

## **2.2 Stichprobe**

### ***2.2.1 Ungewichtete und gewichtete Stichprobe***

Mittels eines Gewichtungsverfahrens, welches kleinere Abweichungen der Stichprobenverteilung von der Verteilung der Grundgesamtheit ausgleicht, wurde die Repräsentativität der Stichprobe sichergestellt. Zur Gewichtung wurden die relevanten Schichtungsvariablen Geschlecht, Schulform und Jahrgangsstufe herangezogen. Aus den Tabellen 2, 3 und 4 kann die Zusammensetzung der Verteilung der SchülerInnenzahl nach den amtlichen Schülerstatistiken für Köln, die ungewichtete (tatsächlich erhobene) Stichprobe sowie die nach Alter, Geschlecht und Schulform gewichtete Stichprobe entnommen werden. Allen Datenauswertungen liegt die gewichtete, für Köln repräsentative Stichprobe mit  $N = 2.027$  SchülerInnen zugrunde. Im Rahmen der ersten Erhebung mit einer Projektlaufzeit von 2 Jahren wurden insgesamt 3758 SchülerInnen befragt, detaillierte Angaben zur Stichprobenzusammensetzung finden sich bei Schaunig und Klein (2008). Die Verkleinerung der Stichprobengröße kam durch die kürzere Projektlaufzeit von nur einem Jahr für die zweite Erhebung zustande. Die erreichte Stichprobengröße von über 2000 befragten SchülerInnen ist jedoch hinreichend groß, um für Köln repräsentative Auswertungen vornehmen zu können.

Tabelle 2: Verteilung der SchülerInnen der Jahrgangsstufen 6 bis 10 an Kölner Haupt-, Real- und Förderschulen bzw. 6 bis 12 an Gymnasien und Gesamtschulen über Schulformen und Geschlecht (Verteilung der Schülerpopulation 2006/07, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, 2007)

Schulform	Abs. Zahl der SchülerInnen			% - Anteil Schulform			% - Anteil Geschlecht	
	Mädchen	Jungen	Gesamt	Mädchen	Jungen	Gesamt	Mädchen	Jungen
Hauptschule	4.149	5.177	9.326	15,8%	19,6%	17,7%	44,5%	55,5%
Realschule	5.359	5.368	10.727	20,5%	20,3%	20,4%	50,0%	50,0%
Gymnasium	11.926	10.395	22.321	45,5%	39,3%	42,2%	53,4%	46,6%
Gesamtschule	4.030	4.146	8.176	15,4%	15,7%	15,5%	49,3%	50,7%
Förderschule	739	1.380	2.119	2,8%	5,2%	4,0%	34,9%	65,1%
Gesamt	26.203	26.466	52.669	100%	100%	100%	49,8%	50,2%

Tabelle 3: Ungewichtete, für die Studie realisierte Stichprobe

Schulform	Abs. Zahl der SchülerInnen			% - Anteil Schulform			% - Anteil Geschlecht	
	Mädchen	Jungen	Gesamt	Mädchen	Jungen	Gesamt	Mädchen	Jungen
Hauptschule	188	211	399	18,8%	20,5%	19,7%	47,1%	52,9%
Realschule	213	234	447	21,3%	22,8%	22,0%	47,7%	52,3%
Gymnasium	503	488	991	50,3%	47,5%	48,9%	50,8%	49,2%
Gesamtschule	72	64	136	7,2%	6,2%	6,7%	52,3%	47,1%
Förderschule	24	31	55	2,4%	3,0%	2,7%	43,6%	56,4%
Gesamt	1000	1028	2028	100%	100%	100%	49,3%	50,7%

Tabelle 4: Gewichtete Stichprobe (gewichtet nach Alter, Geschlecht und Schulform)

Schulform	Abs. Zahl der SchülerInnen			% - Anteil Schulform			% - Anteil Geschlecht	
	Mädchen	Jungen	Gesamt	Mädchen	Jungen	Gesamt	Mädchen	Jungen
Hauptschule	162	197	359	15,8%	19,7%	17,7%	45,0%	55,0%
Realschule	209	205	414	20,4%	20,4%	20,4%	50,4%	49,6%
Gymnasium	459	400	859	44,9%	39,9%	42,4%	53,4%	46,6%
Gesamtschule	165	149	314	16,1%	14,8%	15,5%	52,5%	47,5%
Förderschule	29	53	82	2,8%	5,2%	4,0%	35,5%	64,5%
Gesamt	1023	1004	2027	100%	100%	100%	50,5%	49,5%

### 2.2.2 Stichprobenkennwerte der Schülerstichprobe

Angaben zur Verteilung der SchülerInnen über die Jahrgangsstufen sowie dem Durchschnittsalter über die Jahrgangsstufen können Tabelle 5 entnommen werden. In den Jahrgangsstufen 11 und 12 wurden die Grund- oder Leistungskurse in verschiedenen Unterrichtsfächern befragt. 50,5% der befragten Jugendlichen waren weiblich und 49,5% männlich. 18% waren HauptschülerInnen, 20% RealschülerInnen und 4% SchülerInnen aus Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ sowie „emotionale und soziale Erziehung“. 42% der befragten SchülerInnen besuchten ein Gymnasium und 16% eine Gesamtschule.

Tabelle 5: Verteilung der SchülerInnen über die Jahrgangsstufen

	Häufigkeiten	Prozent	Durchschnittsalter in Jahren (
Jahrgangsstufe 6	326	16,1%	11,7 (SD=0,7)
Jahrgangsstufe 7	344	17,0%	12,8 (SD=0,7)
Jahrgangsstufe 8	356	17,6%	13,8 (SD=0,7)
Jahrgangsstufe 9	363	17,9%	14,9 (SD=0,7)
Jahrgangsstufe 10	335	16,5%	15,9 (SD=0,8)
Jahrgangsstufe 11	155	7,6%	16,7 (SD=0,9)
Jahrgangsstufe 12	148	7,3%	17,7 /SD=0,8)
<i>Gesamt</i>	<i>2027</i>	<i>100%</i>	<i>14,3 (SD=2,0)</i>

SD=Standardabweichung



Tabelle 6 zeigt die Verteilung der befragten SchülerInnen über die Schulstandorte. Der größte Anteil der befragten SchülerInnen befindet sich im Stadtteil Sülz, in dem insgesamt sehr viele Schulen in Köln liegen, gefolgt von den Stadtteilen Rodenkirchen und Ostheim.

Tabelle 6: Verteilung der SchülerInnen über die Schulstandorte

<i>Stadtteile</i>			
Ehrenfeld	3,6%	Ostheim	11,6%
Godorf	4,8%	Porz	7,7%
Kalk	5,3%	Rodenkirchen	15,5%
Mülheim	3,0%	Seeberg	5,4%
Neustadt Nord	6,0%	Sülz	25,2%
Nippes	4,6%	Volkhoven/Weiler	7,3%

In Bezug auf die Konfession der SchülerInnen gaben 41% an katholisch zu sein. 20% der SchülerInnen waren protestantisch und 21% gehörten dem Islam an. Weitere 14% waren ohne Bekenntnis und 4% gaben andere Religionen wie Hinduismus, Buddhismus oder Judentum an. 67% der SchülerInnen berichteten, dass ihre leiblichen Eltern zusammenleben. Bei 39% der Jugendlichen lebten die Eltern getrennt oder waren geschieden. Je 13% der SchülerInnen berichteten, dass die Mutter mit einem neuen Partner bzw. der Vater mit einer neuen Partnerin zusammen lebt. 38% der Mütter und 41% der Väter der befragten Schüler wiesen das Abitur als höchsten Bildungsabschluss auf. Ein Realschulabschluss wurde für 24% der Mütter und 19% der Väter und ein Haupt- oder Volksschulabschluss für 14% der Mütter und 16% der Väter berichtet. Keinen Abschluss hatten 12% der Eltern. Auf die Frage nach dem höchsten Schulabschluss antworteten 18% (für die Mutter) bzw. 19% (für den Vater) mit „Ich weiß es nicht/es trifft nichts davon zu“.

### 2.3 Statistische Auswertungen

Die statistische Auswertung der Daten erfolgte mit dem Programmsystem SPSS for Windows, Version 15. Für alle Ergebnisse wurde ein Signifikanzniveau von 5% festgelegt. Prozentangaben (%), Mittelwerte (MW) und Standardabweichungen (SD) wurden für die Präsentation der Substanzkonsumraten verwendet. Bei Prozentangaben wurden zur besseren Übersichtlichkeit bei einigen Darstellungen die Kommastellen jeweils auf ganze Zahlen auf- bzw. abgerundet. Zur Überprüfung der statistischen Irrtumswahrscheinlichkeit möglicher Unterschiede zwischen den Prävalenzraten der ersten und zweiten Erhebung wurden Chi<sup>2</sup>-Tests durchgeführt. Zur Überprüfung von weiteren Häufigkeitsverteilungen wurden ebenfalls Chi<sup>2</sup>-Tests und für Mittelwertsvergleiche t-Tests für unabhängige Stichproben eingesetzt. Für

Mittelwertsvergleiche bei mehr als 2 Stichproben wurden aufgrund ungleicher Stichproben-  
größen und heterogener Varianzen Kruskal-Wallis-Tests gerechnet.

### 3 Ergebnisse

Im Folgenden wird ein Überblick über das Ausmaß des Konsums psychotroper Substanzen bei Kölner SchülerInnen gegeben. Berichtet werden Lebenszeitprävalenzen, d.h. der mindestens einmalige Konsum von Substanzen als auch Monatsprävalenzen, die sich auf den Konsum in den letzten 30 Tagen vor der Befragung beziehen. Diese werden für beide Erhebungszeitpunkte im Vergleich dargestellt. Außerdem werden für die neuen, aktuellen Daten (2007/08) alle Prävalenzen differenziert nach den Jahrgangsstufen sowie nach dem Alter präsentiert.

#### 3.1 Erfahrungen mit legalen und illegalen psychotropen Substanzen

##### 3.1.1 Tabak

Tabak ist nach wie vor unter den Jugendlichen weit verbreitet (vgl. Abbildung 1). Es zeigt sich jedoch ein signifikanter Rückgang in der Lebenszeitprävalenz (Anteil jener SchülerInnen, die mindestens einmal in ihrem Leben geraucht haben) in den Klassen 8 bis 10 ( $\chi^2=7,042$ ;  $df=1$ ;  $p<.005$ ) sowie in den Klassen 11 und 12 ( $\chi^2= 5,513$ ;  $df=1$ ;  $p<.05$ ). Kein bedeutsamer Rückgang der Tabakerfahrungen ist hingegen bei den jüngeren SchülerInnen, den 6.- und 7.-KlässlerInnen zu beobachten. Beim aktuellen Tabakkonsum (gelegentliches und regelmäßiges Rauchen) liegen ähnliche Prävalenzraten zu den beiden Erhebungszeitpunkten vor (siehe Abbildung 2). Auch wenn die Zahlen leicht gesunken sind, lässt sich hier kein statistisch bedeutsamer Rückgang im Konsum verzeichnen.

Abbildung 1: Lebenszeitprävalenz Tabak (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

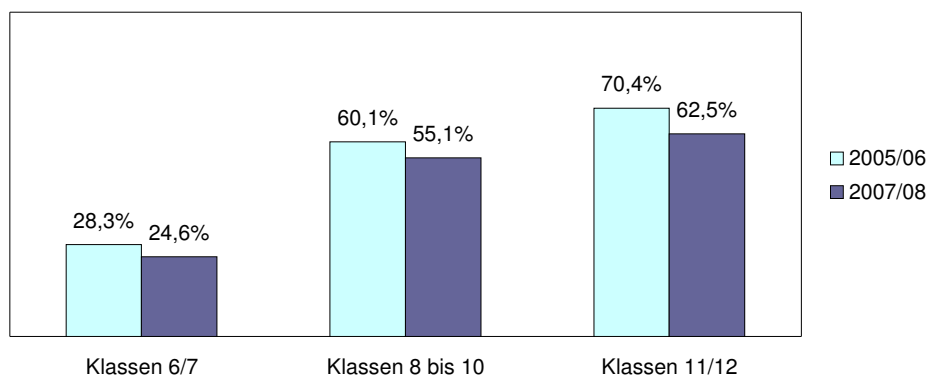
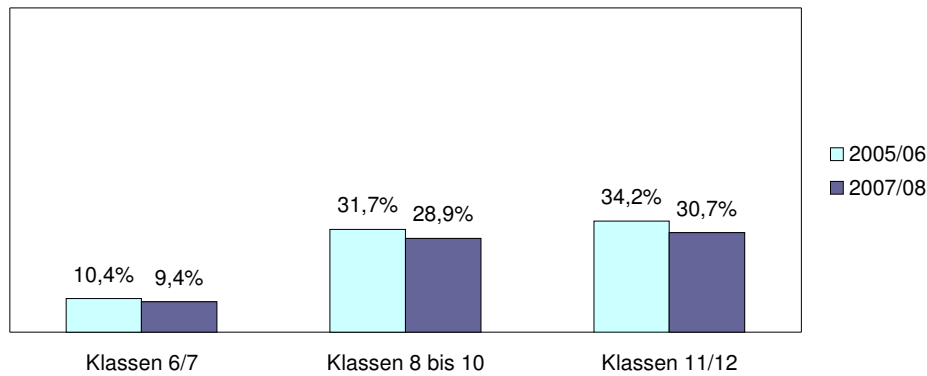


Abbildung 2: Aktueller Tabakkonsum – gelegentlich oder regelmäßig (Vergleich 1. und 2. Erhebung)



In Tabelle 7 finden sich die Angaben zur Lebenszeitprävalenz als auch zum aktuellen Konsum (gelegentliches und regelmäßiges Rauchen) der Erhebung 2007/08 differenziert nach den Jahrgangsstufen und in Tabelle 8 nach Altersgruppen. Deutlich wird ein starker Altersanstieg in den Lebenszeiterfahrungen mit Tabak als auch im aktuellen Rauchverhalten. Unter den regelmäßigen RaucherInnen werden durchschnittlich 8,6 Zigaretten (SD=6,4) pro Tag geraucht.

Tabelle 7: Rauchverhalten nach Jahrgangsstufe 2007/08 (in %),

	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse
Lebenszeitprävalenz	20,2	28,5	46,5	56,8	62,3	57,5	67,8
Aktuelles Rauchen	7,6	10,9	22,0	28,1	36,6	25,9	35,8

Tabelle 8: Rauchverhalten nach dem Alter 2007/08 (in %)

	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre
Lebenszeitprävalenz	19,9	31,1	50,9	57,3	61,2	64,6	68,2
Aktuelles Rauchen	6,5	11,0	22,4	29,6	36,4	36,5	37,0

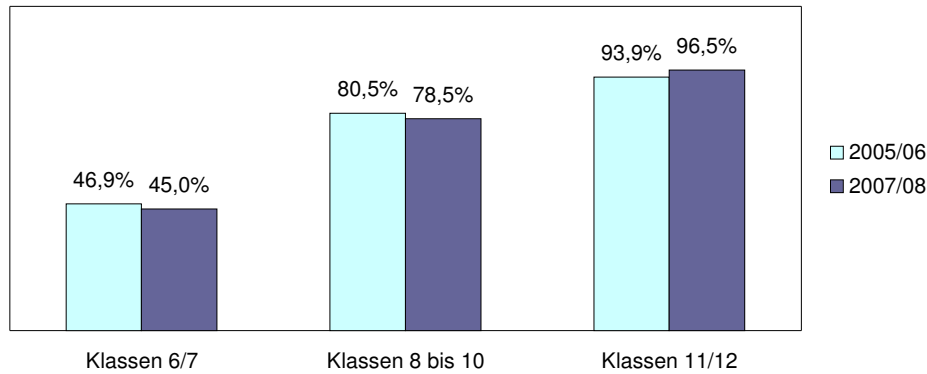
Es zeigen sich keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Lebenszeitprävalenz: 46% aller befragten Mädchen und 46% aller befragten Jungen haben zumindest einmal in ihrem Leben eine Zigarette geraucht. Auch im aktuellen (gelegentlichen oder regelmäßigen) Tabakkonsum zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede (24,5% Mädchen und 21% Jungen,  $\text{Chi}^2=3,167$ ;  $\text{df}=1$ ;  $p=.075$ ).

### 3.1.2 Alkohol

Der Anteil an alkoholerfahrenen Jugendlichen in 2007/08 bleibt gegenüber dem Wert der ersten Erhebung 2005/06 auf vergleichsweise hohem Niveau (siehe Abbildung 3). Auch in

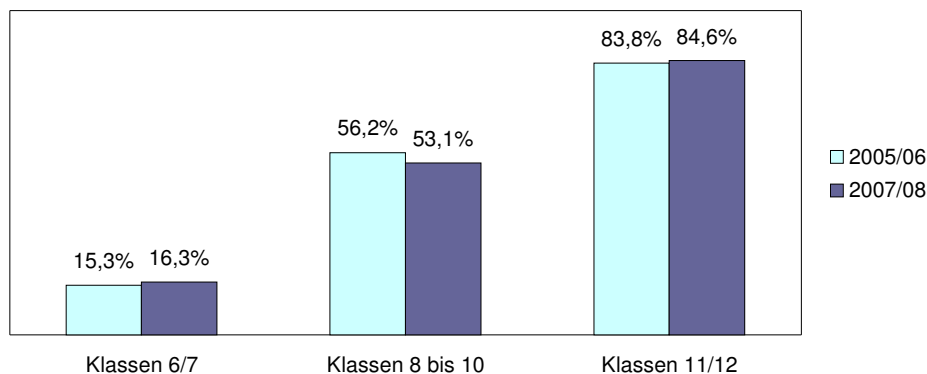
den Jahrgangsstufen 6 und 7 hat knapp die Hälfte der SchülerInnen bereits Alkohol getrunken. In der Oberstufe weisen fast alle SchülerInnen Erfahrungen mit Alkohol auf.

Abbildung 3: Lebenszeitprävalenz Alkohol (Vergleich 1. und 2. Erhebung)



Auch im Bereich der Monatsprävalenz zeigen sich keine nennenswerten Änderungen über die beiden Erhebungszeitpunkte. In der aktuellen Befragung (2007/08) berichteten 16,3% der 6.- und 7.-KlässlerInnen und 53,1% der 8.- bis 10.-KlässlerInnen im letzten Monat vor der Befragung mindestens einmal Alkohol getrunken zu haben, in der Oberstufe waren es 84,6% (siehe Abbildung 4).

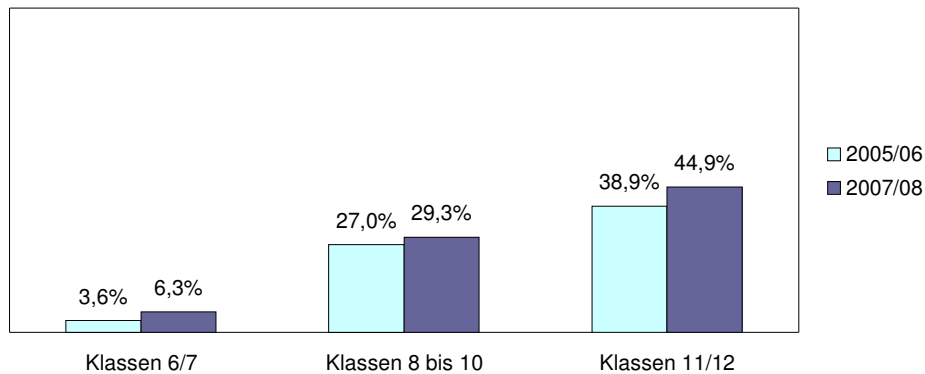
Abbildung 4: Monatsprävalenz Alkohol (Vergleich 1. und 2. Erhebung)



Ein häufig verwendeter, objektiver Indikator für riskanten Alkoholkonsum ist das sogenannte „binge drinking“ (wird im Deutschen meist mit „Rauschtrinken“ oder auch „Komatrinken“ übersetzt). Zur Erhebung dieses Konsumstils wird meist das Kriterium von mindestens fünf alkoholischen Getränken in einer Konsumsituation (Wechsler et al., 1994) herangezogen. In Abbildung 5 wird jener Anteil an Jugendlichen dargestellt, die beim letzten Alkoholkonsum „binge drinking“ betrieben haben, d.h. fünf Getränke oder mehr in einer Konsumsituation getrunken haben. Während bei den Jahrgangsstufen 8 bis 12 hier keine signifikante Änderung

von 2005/06 auf 2007/08 zu beobachten ist, zeigt sich für die Klassen 6 und 7 ein signifikanter Anstieg ( $\chi^2=6,767$ ;  $df=1$ ;  $p<.005$ ).

Abbildung 5: Anteil an SchülerInnen, die beim letzten Alkoholkonsum mehr als 5 Getränke konsumiert haben – binge drinking (Vergleich 1. und 2. Erhebung)



In Tabelle 9, Tabelle 10 und Tabelle 11 werden die Prävalenzwerte zu Alkoholkonsum und binge drinking der zweiten Befragung differenziert nach Jahrgangsstufen und Alter dargestellt, wobei hier jeweils ein sehr deutlicher Anstieg zu beobachten ist.

Tabelle 9: Alkoholkonsum nach Jahrgangsstufe 2007/08 (in %)

	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse
Lebenszeitprävalenz	36,4	53,3	69,5	78,5	88,3	97,3	95,7
Monatsprävalenz	9,6	22,5	38,0	50,8	70,8	82,1	87,2

Tabelle 10: Alkoholkonsum nach dem Alter 2007/08 (in %)

	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre
Lebenszeitprävalenz	42,6	57,0	73,2	82,0	87,5	92,3	96,4
Monatsprävalenz	10,7	25,5	43,7	55,9	71,0	79,0	90,6

Tabelle 11: Anteil an SchülerInnen, die beim letzten Alkoholkonsum binge drinking betrieben haben 2007/08 (in %)

	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse
5 Getränke oder mehr beim letzten Alkoholkonsum	3,5	8,8	17,8	28,1	42,6	40,3	49,3

In der Lebenszeit- als auch in der Monatsprävalenz für Alkohol kommen keine signifikanten Geschlechtsunterschiede zum Vorschein. Wenn man jedoch die Konsumfrequenz im letzten Monat vor der Befragung betrachtet, zeigt sich ein deutlich höherer Anteil an Jungen, die sehr

häufig Alkohol getrunken haben ( $\chi^2=27,180$ ;  $df=2$ ;  $p<.001$ ): 19% der befragten Jungen haben im Gegensatz zu 10% der Mädchen im letzten Monat vor der Befragung sechs Mal oder öfter Alkohol getrunken. Ein bis fünf Mal haben 35% der Mädchen und 29% der Jungen getrunken. 54% der Mädchen haben im Vergleich zu 52% der Jungen im letzten Monat keinen Alkohol getrunken. In Tabelle 12 wird die Monatsprävalenz für Alkohol getrennt nach dem Geschlecht über die Jahrgangsstufen dargestellt. Bis auf Klasse 8 weisen Jungen höhere Prävalenzwerte auf, eine deutliche Diskrepanz ist vor allem in Klasse 11 zu verzeichnen. Signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern finden sich auch im Bereich des binge drinking: Während 28% aller befragten Jungen angeben, in der letzten Konsumsituation fünf Getränke oder mehr konsumiert zu haben, sind es bei den Mädchen nur 20%.

Tabelle 12: Monatsprävalenz für Alkohol nach Geschlecht über die Jahrgangsstufen 2007/08 (in %)

	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse
Mädchen	10,0	19,4	38,8	48,4	68,3	73,3	87,5
Jungen	9,2	25,3	37,2	53,5	73,4	92,2	88,1

Die beliebteste Getränkesorte bei den Jugendlichen ist Bier, gefolgt von Biermixgetränken und Wein/Sekt (siehe Tabelle 13). Bei den Biermixgetränken lässt sich ein spürbarer Konsumanstieg von 2005/06 auf 2007/08 verzeichnen. Bei allen anderen Alkoholsorten zeigen sich hinsichtlich ihrer Beliebtheit keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Messzeitpunkten.

Tabelle 13: Monatsprävalenz für verschiedene Alkoholsorten (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

	2005/06	2007/08	
Bier	36,9%	36,9%	n.s.
Biermixgetränke	31,8%	35,5%	sig.
Wein/Sekt	31,8%	32,5%	n.s.
Schnaps	28,2%	30,0%	n.s.
Cocktails	23,5%	24,6%	n.s.
Alkopops	25,9%	23,8%	n.s.

n.s. = nicht signifikant, sig. = signifikant

### 3.1.3 Cannabis

Cannabis ist neben den legalen Drogen Tabak und Alkohol die dritte „Alltagsdroge“ der Jugendlichen. Nach den Ergebnissen von 2007/08 haben 22,2% aller 8.- bis 10.-KlässlerInnen Erfahrungen mit Cannabis, in der Oberstufe sind es aktuell 39,7% (vgl. Abbildung 6). Die Rate an SchülerInnen mit Cannabiserfahrung hat sich in den Jahrgangsstufen 8 bis 12 über die

beiden Erhebungszeitpunkte nicht bedeutsam verändert. Bei den jüngeren SchülerInnen aus Klassen 6 und 7 hingegen lässt sich ein signifikanter Anstieg dokumentieren ( $\chi^2=4,515$ ;  $df=1$ ;  $p<.05$ ). Bei der im Vergleich zur Lebenszeitprävalenz deutlich niedrigeren Monatsprävalenz für Cannabis zeigen sich gegenüber den Ergebnissen der ersten Erhebung kaum Änderungen (siehe Tabelle 14).

Abbildung 6: Lebenszeitprävalenz Cannabis (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

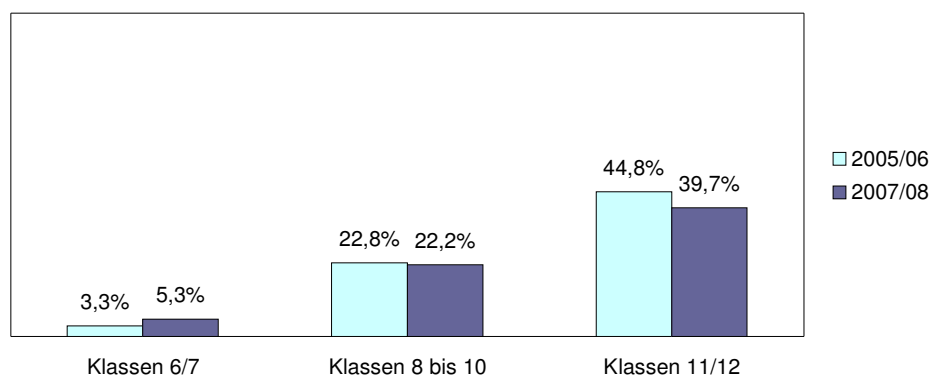


Tabelle 14: Monatsprävalenz Cannabis (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

	2005/06	2007/08	
Klassen 6/7	1,2%	1,0%	n.s.
Klassen 8-10	9,1%	8,4%	n.s.
Klassen 11 und 12	18,7%	15,8%	n.s.

n.s. = nicht signifikant

In Tabelle 15 und Tabelle 16 werden die Prävalenzen der zweiten Befragung für Cannabis nach Jahrgangsstufe und Alter getrennt angegeben. Eine deutliche Zunahme in der Lebenszeit- als auch in der Monatsprävalenz ist von Klasse 7 auf 8 (bzw. von 13 auf 14 Jahre) beobachtbar.

Tabelle 15: Cannabiskonsum nach Jahrgangsstufe 2007/08 (in %)

	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse
Lebenszeitprävalenz	4,1	6,5	14,9	21,2	31,1	31,8	48,0
Monatsprävalenz	0,7	1,3	7,3	5,6	12,8	11,1	20,4

Tabelle 16: Cannabiskonsum nach dem Alter 2007/08 (in %)

	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre
Lebenszeitprävalenz	3,6	6,7	15,9	25,4	29,5	38,6	48,9
Monatsprävalenz	0,4	2,1	5,9	9,0	12,4	15,0	19,5

### 3.1.4 Andere illegale Drogen

Neben dem Konsum von Cannabis wurde der Konsum folgender illegaler Drogen erhoben: Amphetamine, Kokain, Crack, Ecstasy und psychoaktive Pilze, zusätzlich wurde die Einnahme von Anabolika erfasst. In Tabelle 17 ist die Lebenszeitprävalenz für mindestens eine der genannten illegalen Drogen für die beiden Erhebungszeitpunkte angeführt. Der Konsum von illegalen Drogen neben Cannabis findet sich nur bei einer kleinen Minderheit der Jugendlichen, erwartungsgemäß ist dabei ein deutlicher Alterseffekt beobachtbar. Über die zwei Befragungszeitpunkte sind keine bedeutsamen Veränderungen nachzuweisen. In den Jahrgangsstufen 8 bis 10 zeigt sich ein leichter Anstieg in den Prävalenzraten, der jedoch statistisch nicht abgesichert werden kann. Die Fallzahlen sind hier gering, so dass Schwankungen in den Prävalenzen auch leicht zufallsbedingt zustande kommen können.

Tabelle 17: Lebenszeitprävalenz für mindestens eine illegale Drogen außer Cannabis – Amphetamine, Kokain, Crack, Ecstasy und psychoaktive Pilze (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

	2005/06	2007/08	
Klassen 6/7	2,0%	2,0%	n.s.
Klassen 8-10	4,9%	5,5%	n.s.
Klassen 11/12	6,3%	6,4%	n.s.

n.s. = nicht signifikant

5,6% aller befragten Jungen wiesen Erfahrungen mit illegalen Drogen auf, bei den Mädchen waren es hingegen nur 3,3% ( $\chi^2=5,950$ ;  $df=1$ ;  $p<.05$ ). Die Zahlen der Erhebung aus 2007/08 zu den Konsumerfahrungen der SchülerInnen mit illegalen Drogen (außer Cannabis) können der Tabelle 18 differenziert nach Jahrgangsstufe und Geschlecht entnommen werden.

Tabelle 18: Erfahrungen mit mindestens einer illegalen Drogen außer Cannabis (Amphetamine, Kokain, Drogenpilze, Crack und Ecstasy) nach Jahrgangsstufen und Alter (in %), Ergebnisse 2007/08

	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse
Lebenszeitprävalenz	0,6	3,1	5,3	5,1	6,0	6,9	5,8
	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre
	0,7	2,3	5,7	6,3	6,8	5,2	9,9

Die häufigste Verbreitung finden Amphetamine, gefolgt von Kokain und psychoaktiven Pilzen (siehe Tabelle 19). Der Konsum illegaler Drogen präsentiert sich über die beiden Befragungszeitpunkte relativ unverändert. Eine Ausnahme stellt der Konsum von Crack dar, der von 2005/06 auf 2007/08 von 0,7% auf 1,3% signifikant angestiegen ist. Aufgrund der



geringen Fallzahlen ist auch dieses Ergebnis vorsichtig zu interpretieren und es bleibt abzuwarten, welche Ergebnisse eine zukünftige Erhebung bringen wird.

Tabelle 19: Lebenszeitprävalenzen illegaler Drogen (außer Cannabis) sowie Anabolika; alle Jahrgangsstufen (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

	2005/06	2007/08	
Amphetamine	2,4%	2,1%	n.s.
Kokain	1,6%	1,9%	n.s.
Psychoaktive Pilze	1,2%	1,6%	n.s.
Ecstasy	1,0%	1,0%	n.s.
Anabolika	1,0%	0,8%	n.s.
Crack	0,7%	1,3%	sig.

n.s. = nicht signifikant, sig. = signifikant

### 3.2 Einstieg in den Konsum

Ein großer Teil der Jugendlichen macht seine ersten Erfahrungen mit psychotropen Substanzen sehr früh (siehe Tabelle 20). Die Datenlage zum Erstkonsum präsentiert sich bei der ersten und zweiten Erhebung sehr ähnlich. Die aktuellen Zahlen belegen, dass unter jenen SchülerInnen mit Tabakerfahrung die Hälfte ihre erste Zigarette bereits mit 12 Jahren oder früher geraucht hat. 45% der SchülerInnen mit Konsumerfahrung haben ihr erstes Glas Kölsch mit 12 Jahren oder jünger getrunken. Etwas später werden Erfahrungen mit der illegalen Substanz Cannabis gesammelt, aber auch hier berichten unter den SchülerInnen mit Cannabiserfahrung 29%, dass ihr erster Kontakt mit der Droge bereits im Alter von 13 Jahren oder jünger erfolgte.

Tabelle 20: Erste Erfahrungen mit psychotropen Substanzen im Überblick - Angaben von SchülerInnen mit Konsumerfahrung (Vergleich 1. und 2. Erhebung)

	<i>erste Zigarette</i>		<i>erstes Glas Bier</i>		<i>erstes Rausch- erlebnis</i>		<i>erste Cannabis- erfahrung</i>	
	2005/06	2007/08	2005/06	2007/08	2005/06	2007/08	2005/06	2007/08
12 Jahre od. jünger	54%	50%	47%	45%	15%	14%	10%	13%
13 Jahre	22%	21%	22%	21%	22%	17%	19%	16%
14 Jahre	13%	14%	16%	20%	25%	25%	29%	27%
15 Jahre oder älter	11%	15%	15%	14%	38%	44%	42%	44%

### **3.3 Bestandsaufnahme des Gewalterlebens und -verhaltens bei Kölner SchülerInnen**

#### **3.3.1 Gewaltverhalten**

Im Zuge der Datenerhebung 2007/08 wurde neben dem Substanzkonsum der Fokus auf das Gewaltverhalten und -erleben der Jugendlichen gerichtet. In Tabelle 21 wird ein Überblick zur Häufigkeit verschiedener Gewalthandlungen gegeben, wobei hier physische und psychische Gewaltformen als auch dissoziale Verhaltensweisen inkludiert sind. Bei Betrachtung der Gewalthäufigkeiten zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der SchülerInnen angibt, im letzten Jahr einen anderen Schüler/eine andere Schülerin beschimpft zu haben. An zweiter Stelle in Bezug auf die Häufigkeit des Vorkommens steht die Handlung des Hänselns und das Tätigen gemeiner Bemerkungen, welche ebenfalls in den Bereich psychischer bzw. verbaler Gewalt fällt. Hier gaben 20% der SchülerInnen an, dies einmal im letzten Jahr praktiziert zu haben, und 16% berichteten, dass sie diese Form verbaler Aggressivität zwei bis vier Mal gezeigt haben. 12%, also jeder 9. Schüler hat dieses Verhalten fünf Mal oder öfter an den Tag gelegt. An dritter Stelle der Gewalthäufigkeit folgt eine Verhaltensweise, die der physischen Gewalt gegen MitschülerInnen zuzurechnen ist. Etwa ein Viertel der befragten SchülerInnen gab an, einen Mitschüler/eine Mitschülerin nach einer Provokation geschlagen zu haben. An nächster Stelle folgt das bewusste Schikanieren und Demütigen eines anderen Schülers: 23% der SchülerInnen berichten, dies mindestens einmal in den letzten 12 Monaten vor der Befragung gemacht zu haben. Schule schwänzen gehört in den Bereich der dissozialen Verhaltensweisen, wobei dies 22% der SchülerInnen einen Tag lang innerhalb der letzten 12 Monate getan haben. Alle anderen erhobenen Verhaltensweisen deutlich seltener benannt (vgl. Tabelle 21).

Es lässt sich also feststellen, dass es sich bei drei der fünf am häufigsten vorkommenden Gewalthandlungen um verbale Gewaltformen handelt. Lediglich eine der fünf häufigsten Gewalthandlungen betrifft den Bereich der physischen Gewalt, nämlich das Schlagen eines anderen Schülers, nachdem dieser den Angreifer provoziert hatte.

Tabelle 21: Gewaltverhalten Kölner SchülerInnen im Überblick (Angaben zu den letzten 12 Monaten vor der Befragung)

<b>Gewalthandlung</b>	<i>nie</i>	<i>1 mal</i>	<i>2-4 mal</i>	<i>5 mal oder öfter</i>
Einen anderen Schüler gezwungen, mir Geld oder etwas anderes Wertvolles zu geben.	97,1%	1,3%	0,7%	0,8%
Auf einen Schüler eingetreten, der schon auf dem Boden lag.	93,4%	3,7%	1,7%	1,2%
Einem anderen Mitschüler Prügel angedroht, damit er macht, was ich sage.	93,3%	3,5%	1,5%	1,7%
Anderen Schülern etwas weggenommen (z.B. Geld, Kleidung, Schultasche, Fahrrad).	92,4%	4,2%	2,1%	1,3%
In der Schule Türen, Fenster, Toiletten oder so etwas Ähnliches absichtlich beschädigt oder kaputtgemacht.	92,3%	4,1%	1,9%	1,7%
Auf dem Schulweg etwas absichtlich beschädigt oder kaputtgemacht.	91,8%	4,5%	2,1%	1,6%
Waffen mit in die Schule gebracht.	91,8%	3,8%	1,9%	2,5%
Auf dem Schulweg oder nachmittags etwas aus einem Geschäft oder Kiosk ohne zu bezahlen mitgenommen.	90,8%	4,3%	2,3%	2,6%
Mit anderen Schülern jemand verprügelt.	90,5%	5,0%	2,5%	2,0%
Von anderen Schülern etwas beschädigt oder kaputtgemacht (Fahrräder, Schultaschen, Kleidung).	89,9%	6,6%	2,1%	1,4%
Mich so mit einem Schüler geprügelt, dass uns keiner mehr trennen konnte.	88,7%	6,6%	2,2%	2,5%
Einen anderen Schüler so angeschrien, dass er weinen musste	86,0%	9,1%	2,9%	1,9%
Aus einer Rauferei mit einem anderen Schüler eine Schlägerei gemacht.	84,9%	7,4%	4,0%	3,8%
In der Schule Mauern, Türen oder so etwas Ähnliches bemalt.	78,0%	10,8%	6,1%	5,1%
Die Schule einen ganzen Tag lang geschwänzt.	77,7%	8,6%	6,7%	6,9%
Einen anderen Schüler bewusst schikaniert oder gedemütigt.	77,3%	11,0%	5,6%	6,1%
Einen anderen Schüler geschlagen, der provoziert hat.	74,2%	11,4%	7,4%	7,0%
Einen anderen Schüler gehänselt oder gemeine Bemerkungen gemacht.	52,7%	20,0%	15,5%	11,8%
Einen anderen Schüler beschimpft oder beleidigt.	40,8%	22,5%	16,2%	20,6%

Wird der Fokus auf dissoziale Verhaltensweisen gelegt, so kann in Bezug auf Sachbeschädigung von Ausstattungsgegenständen der Schule festgestellt werden, dass 22% der befragten SchülerInnen Mauern, Türen oder ähnliches in den letzten 12 Monaten vor der Befragung bemalt haben. Absichtlich Türen, Fenster, Toiletten oder Ähnliches der Schule beschädigt oder kaputtgemacht haben 8%. Weitere 8% der SchülerInnen brachten mindestens einmal eine Waffe in die Schule mit.

### 3.3.2 Gewalterleben

In Tabelle 22 wird dargestellt, wie häufig SchülerInnen selbst Opfer einer Gewalttat in der Schule geworden sind. Bei mehr als der Hälfte der insgesamt 17 Aussagen zu Gewalthandlungen berichten über 90% der SchülerInnen, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung nicht davon betroffen gewesen zu sein. Es lassen sich allerdings einige Gewaltvorkommnisse identifizieren, die nach Auskunft der SchülerInnen häufiger aufgetreten sind. Dazu gehört zum einen das Beschimpftwerden von anderen Schülern, bei dem 17,7% der SchülerInnen angaben, fünf Mal oder öfter von solch einer Aktion betroffen gewesen zu sein. Etwa die Hälfte der befragten SchülerInnen (47,4%) gab an, sich bei einem Streit mit einem Mitschüler angeschrien zu haben. Etwas weniger als die Hälfte der SchülerInnen (46,5%) berichtete, mindestens einmal in den letzten 12 Monaten vor der Befragung, Opfer einer solchen verbalen Attacke seitens anderer MitschülerInnen gewesen zu sein. Formen physischer Gewalt kamen im Vergleich zu den psychischen Gewalthandlungen seltener vor (siehe Tabelle 22).

Tabelle 22: Gewalterleben Kölner SchülerInnen im Überblick (Angaben zu den letzten 12 Monaten vor der Befragung)

<b>Gewalterlebnis</b>	<i>nie</i>	<i>1 mal</i>	<i>2-4 mal</i>	<i>5 mal oder öfter</i>
Mehrere Mitschüler haben mich gezwungen, ihnen Geld oder Kleidungsstücke zu geben.	97,5%	1,5%	0,4%	0,6%
Mitschüler haben mich mit einer Waffe (z.B. Messer, Schlagstock, Tränengas) bedroht.	96,2%	2,7%	0,7%	0,4%
Ich bin von anderen Schülern mit Worten gezwungen worden, etwas zu tun, was ich nicht wollte.	94,7%	3,4%	1,2%	0,6%
Ich wurde in der Toilette eingeschlossen.	94,7%	4,2%	0,7%	0,4%
Mehrere Mitschüler haben mich verprügelt.	94,3%	3,6%	1,1%	1,1%
Ich wurde von einem Mitschüler getreten, obwohl ich bereits am Boden lag.	93,9%	3,7%	1,4%	1,0%
Mitschüler haben mir Prügel angedroht, wenn ich nicht mache, was sie sagen.	92,8%	5,1%	1,2%	0,9%
Ein Mitschüler hat mich so angeschrien, dass ich weinen musste	90,2%	7,4%	1,6%	0,8%
Sachen von mir wurden so versteckt, dass ich sie nicht wieder finden konnte.	86,7%	8,9%	3,3%	1,1%
Es kam zu einer Schlägerei mit einem Mitschüler, bei der uns keiner trennen konnte.	85,9%	8,2%	3,0%	2,8%

	<i>nie</i>	<i>1 mal</i>	<i>2-4 mal</i>	<i>5 mal oder öfter</i>
Mitschüler haben mich bewusst schikaniert oder gedemütigt.	79,4%	9,6%	5,4%	5,6%
Es wurden Sachen beschädigt oder kaputtgemacht, die mir gehören (z.B. Fahrräder, Schultaschen, Kleidung).	77,6%	16,5%	4,6%	1,4%
Aus einer Rauferei mit einem Schüler wurde eine Schlägerei.	76,7%	11,3%	6,6%	5,4%
Mir wurde etwas gestohlen (z.B. Geld, Schulsachen, Kleidung, Fahrrad).	75,8%	17,3%	5,3%	1,5%
Mitschüler haben unanständige oder gemeine Bemerkungen über mich gemacht.	53,5%	21,4%	12,1%	13,0%
Bei einem Streit mit einem Mitschüler haben wir uns beide angeschrien.	52,5%	22,4%	14,9%	10,1%
Ich wurde von anderen Schülern beschimpft oder beleidigt.	49,0%	19,2%	14,1%	17,7%

22,5% der SchülerInnen gaben an, mindestens einmal in den 12 Monaten vor der Befragung Opfer von Sachbeschädigung geworden zu sein. Bei 13,3% der SchülerInnen wurden Wertgegenstände so versteckt, dass sie nicht wieder gefunden wurden.

### ***3.3.3 Unterschiede im Gewaltverhalten***

Hinsichtlich des Auftretens gewaltbezogener Verhaltensweisen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen mit insgesamt deutlich höher ausgeprägtem Gewaltverhalten (vor allem im Bereich physischer Gewalt) unter den Jungen (siehe Tabelle 23 und Tabelle 24). Einen provozierenden Mitschüler schlugen 37% der Jungen und 15% der Mädchen. Während 22% der Jungen berichteten, dass sich eine harmlose Rauferei in eine richtige Schlägerei gewandelt hat, sind es bei den Mädchen nur 8%. Auch das bewusste Schikanieren und Demütigen anderer SchülerInnen ist bei Jungen (30%) deutlich häufiger zu beobachten als bei Mädchen (16%). Im Bereich dissozialer Verhaltensweisen fällt auf, dass bei den Mädchen ein höherer Anteil angibt, Mauern, Türen oder Ähnliches bemalt zu haben (Jungen: 19%, Mädchen: 25%).

Tabelle 23: Psychisches und physisches Gewaltverhalten Kölner SchülerInnen differenziert nach dem Geschlecht (Verhaltensweisen, die mindestens einmal in den letzten 12 Monaten vor der Befragung aufgetreten sind)

<b>Gewaltverhalten – psychischer Bereich</b>	<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>	<i>gesamt</i>
Einen anderen Schüler beschimpft oder beleidigt.	64%	54%	59%
Einen anderen Schüler gehänselt oder gemeine Bemerkungen gemacht.	52%	42%	47%
Einen anderen Schüler bewusst schikaniert oder gedemütigt.	30%	16%	23%
Einen anderen Schüler so angeschrien, dass er weinen musste.	13%	15%	14%
Einem anderen Schüler Prügel angedroht, damit er macht, was ich sage.	9%	4%	7%
<b>Gewaltverhalten – physischer Bereich</b>			
Einen anderen Schüler geschlagen, der provoziert hat.	37%	15%	26%
Aus einer Rauferei mit einem anderen Schüler eine Schlägerei gemacht.	22%	8%	15%
Mich so mit einem Mitschüler geprügelt, dass uns keiner mehr trennen konnte.	17%	6%	11%
Mit anderen jemand verprügelt.	13%	6%	10%
Auf einen anderen Schüler eingetreten. Der schon am Boden lag.	10%	3%	7%

Tabelle 24: Sonstiges dissoziales Verhalten differenziert nach dem Geschlecht (Verhaltensweisen, die mindestens einmal in den letzten 12 Monaten vor der Befragung aufgetreten sind)

<b>Gewaltverhalten – sonstiges dissoziales Verhalten</b>	<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>	<i>gesamt</i>
In der Schule Mauern, Türen oder so etwas Ähnliches bemalt.	19%	25%	22%
Die Schule einen ganzen Tag lang geschwänzt.	20%	25%	22%
Von anderen Schülern etwas beschädigt oder kaputtgemacht (Fahrräder, Schulsachen, Kleidung).	14%	6%	10%
Auf dem Schulweg oder nachmittags etwas aus einem Geschäft oder Kiosk ohne zu bezahlen mitgenommen.	11%	8%	9%
Anderen Schülern etwas weggenommen (z.B. Geld, Kleidung, Schultasche, Fahrrad).	10%	5%	8%
Auf dem Schulweg etwas absichtlich beschädigt oder kaputtgemacht.	12%	5%	8%
Waffen mit in die Schule gebracht.	13%	4%	8%
In der Schule Türen, Fenster oder etwas Ähnliches absichtlich beschädigt oder kaputtgemacht.	10%	5%	8%
Einen anderen Schüler gezwungen, Geld oder etwas Wertvolles zu geben.	4%	2%	3%

Zur Analyse der Gewalthäufigkeit nach Geschlecht und Schulform sowie der Unterscheidung des Gewaltverhaltens für unterschiedliche Substanzkonsummuster wurden in Anlehnung an Fuchs, Lamnek, Luedke und Baur (2005) standardisierte Indizes gebildet. Folgende Indizes wurden auf Basis der bereits genannten Items durch Summierung gebildet: psychisches

Gewaltverhalten, physisches Gewaltverhalten sowie sonstige dissoziale Verhaltensweisen. Die Zuteilung der Items zu den drei Index-Bereichen kann man an den beiden zuletzt präsentierten Tabellen (Tabelle 23 und Tabelle 24) ersehen. Die Indizes liegen auf einer Skala von 0 (= überhaupt keine Gewalt) bis 10 (= maximales Ausmaß von Gewalt). Durch unterschiedliche Itemanzahl für die drei Indizes ergeben sich unterschiedliche additive Werte, daher wurden diese durch Standardisierung auf den Wertebereich 0 bis 10 angeglichen und können somit miteinander verglichen werden.

In Tabelle 25 werden Mittelwerte, Standardabweichungen, Minimum- und Maximum-Werte für die drei Gewaltindizes angegeben. Psychische Gewalt kommt demnach 2,4 Mal häufiger vor als physische Gewalt. Die geringste Ausprägung liegt beim Index „sonstige dissoziale Verhaltensweisen“ vor.

Tabelle 25: Mittelwerte und Standardabweichungen der standardisierten Gewaltverhalten-Indizes

Gewaltindex	Mittelwert	Standardabw.
„Psychische Gewalt“	1,82	2,10
„Physische Gewalt“	0,76	1,70
„Sonstige dissoziale Verhaltensweisen“	0,61	1,26

70,6% der SchülerInnen zeigten keinerlei physisches Gewaltverhalten in den letzten 12 Monaten vor der Befragung. Im psychischen Bereich ist jener Anteil an SchülerInnen ohne Gewaltverhalten mit 33,8% deutlich geringer. Keine sonstigen dissozialen Verhaltensweisen fanden sich bei 58,7% der befragten Jugendlichen (vgl. Tabelle 26).

Tabelle 26: Überblick über die Gewaltausprägung der befragten SchülerInnen (verbale und physische Gewalt, sonstiges dissoziales Verhalten), standardisierte Indizes auf einer Skala von 0 (=überhaupt keine Gewalt) bis 10 (=maximales Ausmaß von Gewalt), Anteil an SchülerInnen in %

Gewaltindex	Psychische Gewalt	Physische Gewalt	Sonstiges dissoziales Verhalten
0	33,8%	70,6%	58,7%
0,1 - 3,0	43,0%	20,2%	36,7%
3,1 - 7,0	20,1 %	7,3%	3,8%
7,1-10,0	3,1%	2,0%	0,8%

Es zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede mit höherer Gewaltausprägung bei den Jungen in allen drei Gewaltformen (siehe Tabelle 27). Besonders deutlich fällt der Unterschied im Bereich physischer Gewalt ins Gewicht. Bei Mädchen wie auch bei den Jungen ist die psychische Gewalt am stärksten ausgeprägt. Jungen zeigen demnach 2,9 Mal häufiger physische Gewalthandlungen als Mädchen.

Tabelle 27: Mittelwerte, Standardabweichungen und Ergebnisse der t-Tests in den Gewalt-Indizes

	Mädchen	Jungen	t	p
Psychische Gewalt	1,44 (SD=1,82)	2,21 (SD=2,29)	-8,28	<b>&lt;.001</b>
Physische Gewalt	0,40 (SD=1,30)	1,14 (SD=1,97)	-9,94	<b>&lt;.001</b>
Sonstige dissoziale Verhaltensweisen	0,50 (SD=1,02)	0,72 (SD=1,45)	-3,86	<b>&lt;.001</b>

Um zu prüfen, ob zwischen Jahrgangsstufen, Schulformen und Stadtteilen Unterschiede im Gewaltverhalten bestehen, wurden aufgrund ungleich großer Stichproben und heterogener Varianzen Kruskal-Wallis-H-Tests (nonparametrisches Verfahren für Ranganalysen) berechnet. Es lassen sich signifikante Unterschiede im Bereich psychischer und physischer Gewalt sowie im dissozialen Verhalten zwischen den Jahrgangsstufen nachweisen (siehe Tabelle 28). Bei psychischen Gewalthandlungen zeigt sich der höchste Rang (die höchste Gewaltausprägung) bei den SchülerInnen der Jahrgangsstufen 8 bis 10. Während die physische Gewalt in der Oberstufe deutlich abnimmt, steigt die Tendenz zu dissozialem Verhalten mit dem Alter signifikant an. Bei jüngeren SchülerInnen (aus den Klassen 6 und 7) konnte weniger dissoziales Verhalten als bei den älteren SchülerInnen festgestellt werden.

Tabelle 28: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-H-Tests zur Prüfung auf Unterschiede in den Gewaltindizes zwischen den Jahrgangsstufen

	Ränge für die drei Gruppen			Chi <sup>2</sup>	p
	Klassen 6/7	Klassen 8 bis 10	Klassen 11/12		
Psychische Gewalt	984,32	1182,24	983,89	56,465	<b>&lt;.001</b>
Physische Gewalt	1102,31	1129,47	909,58	42,873	<b>&lt;.001</b>
Sonstige dissoziale Verhaltensweisen	944,30	1139,83	1232,93	79,369	<b>&lt;.001</b>



Auch zwischen den verschiedenen Schulformen kommen signifikante Unterschiede im Gewaltverhalten zum Vorschein: Bei allen drei Formen des Gewaltverhaltens zeigt sich die höchste Gewaltausprägung bei FörderschülerInnen, gefolgt von HauptschülerInnen. Die geringste Gewaltausprägung findet man an Gymnasien (vgl. Tabelle 29).

Tabelle 29: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-H-Tests zur Prüfung auf Unterschiede in den Gewaltindizes zwischen den Schulformen (SchülerInnen der Jahrgangsstufen 6 bis 10)

	Ränge für die fünf Gruppen					Chi <sup>2</sup>	p
	HS	RS	GYM	GS	FS		
Psychische Gewalt	991,78	987,78	890,04	903,89	1203,48	32,535	<.001
Physische Gewalt	1044,31	966,78	862,15	890,08	1439,37	140,073	<.001
Sonstige dissoziale Verhaltensweisen	1012,89	904,20	903,76	961,27	1150,39	30,462	<.001

HS= Hauptschule, RS=Realschule, GS=Gesamtschule, GYM=Gymnasium, FS=Förderschule

Bei der differenzierten Betrachtung des Gewaltverhaltens nach sozialräumlicher Lage der Schulen stellte sich heraus, dass die höchste Ausprägung an physischer Gewalt an Schulen mit durchschnittlicher sozialer Lage zu finden ist. Im Bereich psychischer Gewalt sowie dissozialen Verhaltensweisen zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede (siehe Tabelle Tabelle 30).

Tabelle 30: Ergebnisse der Kruskal-Wallis-H-Tests zur Prüfung auf Unterschiede in den Gewaltindizes zwischen den Schulstandorten - Stadtteile mit unterschiedlicher sozialer Lage (SchülerInnen der Jahrgangsstufen 6 bis 10)

	Ränge für die drei Gruppen			Chi <sup>2</sup>	p
	Stadtteile mit sehr guter sozialer Lage	Stadtteile mit durchschnittl. sozialer Lage	Stadtteile mit ungünstiger sozialer Lage		
Psychische Gewalt	938,22	982,20	945,03	1,453	=.484
Physische Gewalt	909,81	1030,09	965,62	16,345	<.001
Sonstige dissoziale Verhaltensweisen	946,97	935,79	941,22	0,132	=.935

### 3.4 Substanzkonsum und Gewaltverhalten

Eine gemeinsame Betrachtung der beiden Risikoverhaltensweisen Substanzkonsum und Gewaltverhalten bringt zum Vorschein, dass diese häufig gemeinsam auftreten: Bei denjenigen Jugendlichen, die sechs Mal oder öfter im letzten Monat vor der Befragung Alkohol getrunken haben, ist eine signifikant höhere Gewaltausprägung in allen drei Gewaltformen zu beobachten als bei Jugendlichen ohne Alkoholkonsum im letzten Monat (siehe Abbildung 7). Vergleichbare Ergebnisse konnten auch beim Tabakkonsum aufgefunden werden: Unter den RaucherInnen zeigt sich ein signifikant höherer Gewaltindex im Bereich psychischer und physischer Gewalt als auch im dissozialen Verhalten (siehe Abbildung 8).

Abbildung 7: Gewalt-Indizes bei Jugendlichen, die im letzten Monat vor der Befragung keinen Alkohol getrunken haben und Jugendlichen, die im letzten Monat 6 Mal oder öfter Alkohol getrunken haben

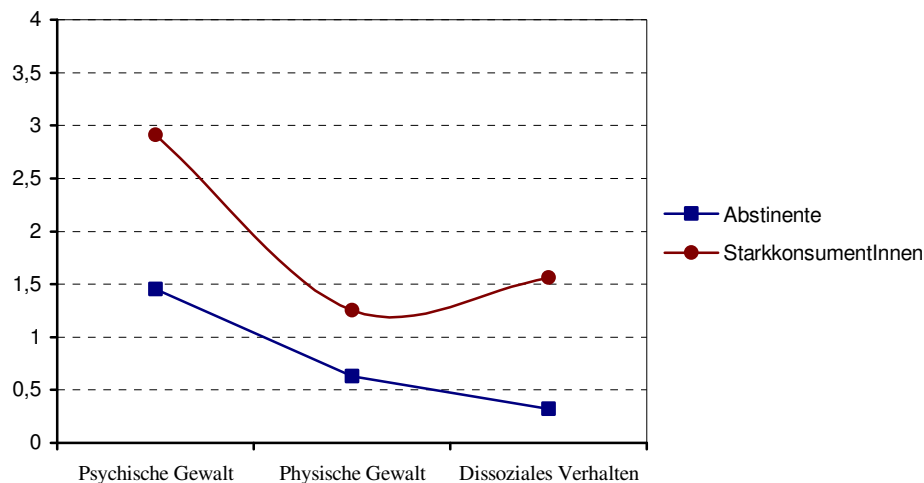
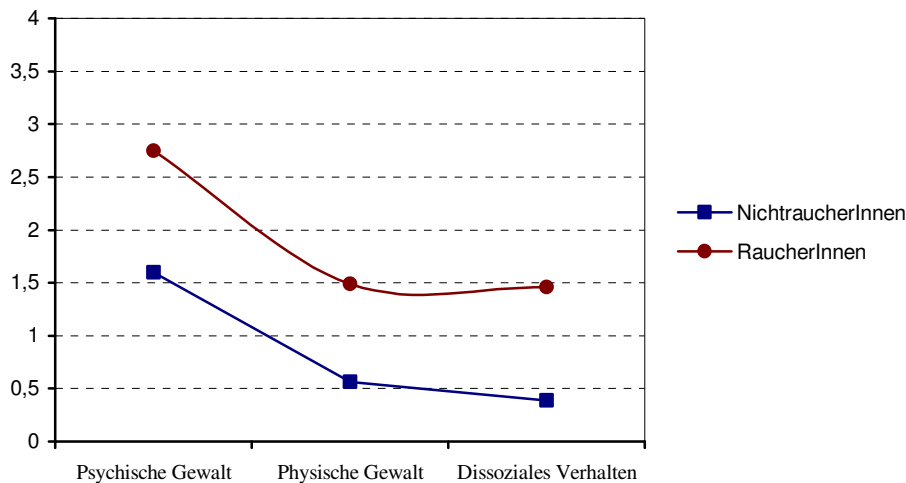
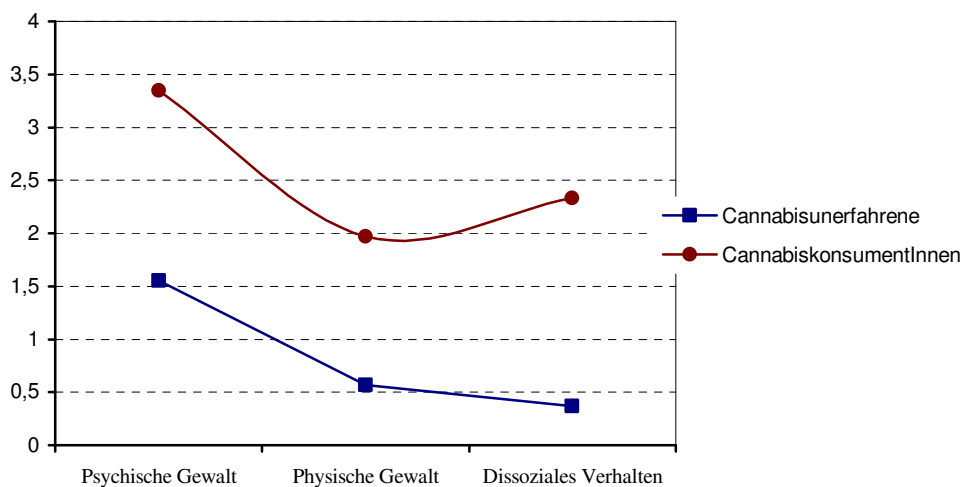


Abbildung 8: Gewalt-Indizes bei Jugendlichen ohne Tabakkonsum im Vergleich zu jenen mit Tabakkonsum in den letzten 30 Tagen vor der Befragung



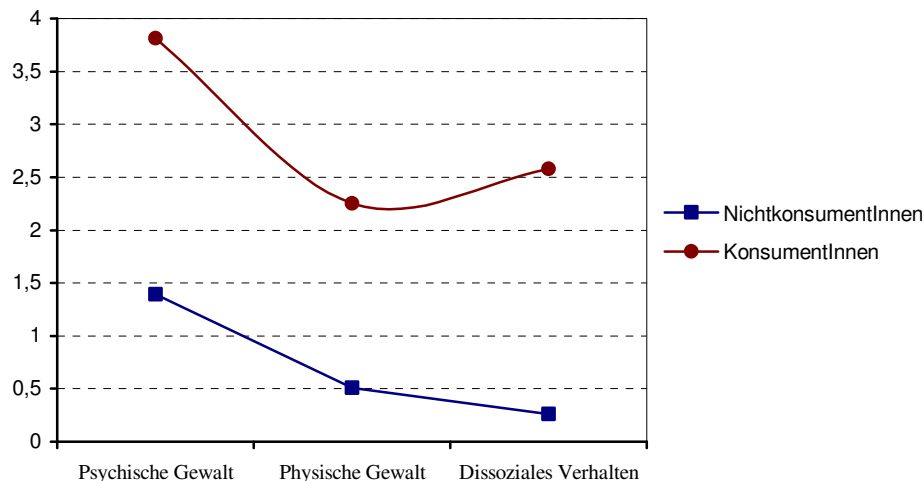
Deutliche Unterschiede sind auch beim Cannabisgebrauch zu finden: Aktuell Cannabis konsumierende Jugendliche üben signifikant häufiger Gewalt in allen drei Bereichen aus als Jugendliche die noch nie Cannabis konsumiert haben. Jugendliche, die mindestens einmal im letzten Monat vor der Befragung Cannabis konsumiert haben, üben im Vergleich zu denjenigen, die keinerlei Cannabiserfahrung in ihrem Leben gemacht haben, doppelt so häufig psychische Gewalt aus. Die größten Unterschiede zwischen Jugendlichen ohne Cannabiserfahrung und Jugendlichen die in den letzten 30 Tagen vor der Befragung mindestens einmal Cannabis konsumiert haben, zeigen sich bei den dissozialen Verhaltensweisen, wo die Konsumierenden eine etwa sechsfach höhere Gewaltausprägung aufweisen (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Gewalt-Indizes bei Jugendlichen ohne Cannabiserfahrung und Jugendlichen, die mindestens einmal im letzten Monat vor der Befragung Cannabis konsumiert haben



Beachtet werden muss bei den Ergebnissen differenziert nach Tabak, Alkohol und Cannabis, dass hier ein großer Teil der Jugendlichen einen Doppel- oder Mehrfachkonsum aufweist. In Abbildung 10 werden Jugendliche, die im letzten Monat vor der Befragung mindestens einmal Alkohol, Tabak und Cannabis konsumiert haben mit jenen Jugendlichen verglichen, die im letzten Monat keine dieser psychotropen Substanzen konsumiert haben. Signifikante und besonders ausgeprägte Unterschiede kommen hier zum Vorschein: Die Gruppe der KonsumentInnen zeigt 2,7 Mal häufiger psychische Gewalt als NichtkonsumentInnen. Im Bereich physischer Gewalt fällt der Gewaltindex bei den konsumierenden SchülerInnen 4,4 Mal und im Bereich dissozialen Verhaltens 10 Mal höher als bei jenen SchülerInnen ohne Substanzkonsum aus (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Gewalt-Indizes bei Jugendlichen ohne Substanzkonsum im letzten Monat und Jugendlichen, die mindestens einmal Alkohol, Tabak und Cannabis im letzten Monat konsumiert haben



### 3.5 Substanzkonsum im Zusammenhang mit Verhaltens- und emotionalen Problemen

Zur Untersuchung möglicher Zusammenhänge zwischen dem Konsummuster der Jugendlichen und anderen Verhaltens- und emotionalen Problemen wurde der Fragebogen zu Stärken und Schwächen (SDQ-D) von Goodman, Melzer und Bailey (1998) für 11- bis 16-Jährige eingesetzt. Die 25 Items des SDQ-D umfassen die fünf Skalen „Emotionale Probleme“, „Verhaltensprobleme“, „Hyperaktivität“, „Probleme mit Gleichaltrigen“ und „Prosoziales Verhalten“ mit jeweils fünf Merkmalen. Bis auf die Skala „Prosoziales Verhalten“, welche hilfsbereites und rücksichtsvolles Verhalten erfasst, bedeuten höhere Werte eine höhere Problemausprägung. Aus den vier problemorientierten Skalen kann auch ein Gesamtwert gebildet werden.

Es stellte sich heraus, dass SchülerInnen mit einem häufigen Alkoholkonsum auch häufiger Verhaltensprobleme (aggressives oder dissoziales Verhalten) sowie hyperaktives Verhalten (Unruhe, Ablenkbarkeit) als nichtkonsumierende Altersgenossen zeigen. Bei jenen SchülerInnen, die häufig Alkohol trinken, ist weniger prosoziales Verhalten beobachtbar. Keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind hingegen auf den Skalen „Emotionale Probleme“ (Sorgen, Unglücklichsein und Ängste) sowie „Probleme mit Gleichaltrigen“ (wenige Freunde, Gehänselt werden, Unbeliebt sein) zu finden (vgl. Tabelle 31).

Tabelle 31: Ergebnisse der t-Tests zur Prüfung auf Unterschiede im SDQ-D zwischen Jugendlichen, die im letzten Monat vor der Befragung keinen Alkohol getrunken haben und Jugendlichen, die im letzten Monat 6 Mal oder öfter Alkohol getrunken haben (11- bis 16-Jährige)

<i>Skalen des SDQ-D</i>	SchülerInnen ohne Alkoholkonsum im letzten Monat	SchülerInnen, die 6x od. öfter Alkohol im letzten Monat getrunken haben	t	p
Emotionale Probleme	2,39 (SD=2,11)	2,34 (SD=2,11)	0,23	=.816
Verhaltensprobleme	2,01 (SD=1,45)	2,93 (SD=2,01)	-5.32	<b>&lt;.001</b>
Hyperaktivität	3,50 (SD=2,07)	4,27 (SD=2,00)	-4.14	<b>&lt;.001</b>
Probleme mit Gleichaltrigen	2,28 (SD=1,68)	2,06 (SD=1,56)	1,53	=.127
Prosoziales Verhalten	7,55 (SD=2,04)	6,54 (SD=2,41)	5,33	<b>&lt;.001</b>
Gesamtproblemwert*	10,21 (SD=4,77)	11,63 (SD=4,55)	-3,26	<b>&lt;.01</b>

\* Summe aller Skalen bis auf „Prosoziales Verhalten“

Bei einem Vergleich von RaucherInnen und NichtraucherInnen ergeben sich ebenfalls signifikante Unterschiede mit deutlich höherer Problemausprägung bei den jugendlichen RaucherInnen (siehe Tabelle 32). Hier kommen in allen Skalen signifikante Unterschiede mit höherer Problembelastung bei den rauchenden SchülerInnen zum Vorschein. Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch bei einem Vergleich von cannabisunerfahrenen Jugendlichen mit jenen Jugendlichen, die im letzten Monat mindestens einmal Cannabis genommen haben, feststellen. Cannabiskonsumierende Jugendliche weisen jedoch weniger Probleme mit Gleichaltrigen als Jugendliche ohne Cannabiserfahrung auf (siehe Tabelle 32).

Tabelle 32: Ergebnisse der t-Tests zur Prüfung auf Unterschiede im SDQ-D zwischen Jugendlichen, die aktuell keinen Tabakkonsum berichten und Jugendlichen, die regelmäßig (mindestens eine Zigarette pro Tag) rauchen (11- bis 16-Jährige)

<i>Skalen des SDQ-D</i>	SchülerInnen ohne aktuellen Tabakkonsum	SchülerInnen mit aktuellem Tabakkonsum (mind. 1 Zigarette/Tag)	t	p
Emotionale Probleme	2,34 (SD=2,07)	2,89 (SD=2,39)	-2,89	<b>&lt;.01</b>
Verhaltensprobleme	1,99 (SD=1,40)	3,50 (SD=2,00)	-9,67	<b>&lt;.001</b>
Hyperaktivität	3,44 (SD=2,05)	4,49 (SD=2,12)	-6,32	<b>&lt;.001</b>
Probleme mit Gleichaltrigen	2,10 (SD=1,61)	2,38 (SD=1,74)	-2,10	<b>&lt;.05</b>
Prosoziales Verhalten	7,56 (SD=1,94)	6,75 (SD=2,44)	4,19	<b>&lt;.001</b>
Gesamtproblemwert*	9,83 (SD=4,59)	13,29 (SD=5,37)	-7,74	<b>&lt;.001</b>

\* Summe aller Skalen bis auf „Prosoziales Verhalten“

Tabelle 33: Ergebnisse der t-Tests zur Prüfung auf Unterschiede im SDQ-D zwischen Jugendlichen, die noch nie Cannabis konsumiert haben und Jugendlichen, die im letzten Monat mindestens einmal Cannabis konsumiert haben (11- bis 16-Jährige)

<i>Skalen des SDQ-D</i>	SchülerInnen ohne Cannabiserfahrung	SchülerInnen mit aktuellem Cannabiskonsum	t	p
Emotionale Probleme	2,36 (SD=2,07)	2,46 (SD=2,28)	-0,37	=.713
Verhaltensprobleme	1,99 (SD=1,41)	3,41 (SD=2,41)	-4,72	<b>&lt;.001</b>
Hyperaktivität	3,46 (SD=2,01)	4,61 (SD=2,12)	-4,51	<b>&lt;.001</b>
Probleme mit Gleichaltrigen	2,15 (SD=1,65)	1,70 (SD=1,42)	2,50	<b>&lt;.05</b>
Prosoziales Verhalten	7,56 (SD=1,98)	6,54 (SD=2,53)	3,24	<b>&lt;.01</b>
Gesamtproblemwert*	9,96 (SD=4,65)	12,13 (SD=4,95)	-3,58	<b>&lt;.001</b>

\* Summe aller Skalen bis auf „Prosoziales Verhalten“

Ein abschließender Vergleich zwischen Jugendlichen, die im letzten Monat vor der Befragung mindestens einmal Alkohol, Tabak und Cannabis konsumiert haben mit jenen Jugendlichen, die im letzten Monat keine dieser psychotropen Substanzen konsumiert haben, ebenfalls bedeutsame Differenzen: Bis auf den Bereich der emotionalen Probleme liegen höhere Problemwerte unter den konsumierenden Jugendlichen vor.

Tabelle 34: Ergebnisse der t-Tests zur Prüfung auf Unterschiede im SDQ-D zwischen Jugendlichen ohne Substanzkonsum im letzten Monat und Jugendlichen, die mindestens einmal Alkohol, Tabak und Cannabis im letzten Monat konsumiert haben (11- bis 16-Jährige)

<i>Skalen des SDQ-D</i>	Jugendliche ohne Substanzkonsum im letzten Monat	Jugendliche, die mindestens einmal Alkohol, Tabak und Cannabis im letzten Monat konsumiert haben	t	p
Emotionale Probleme	2,38 (SD=2,11)	2,46 (SD=2,37)	-0,27	=.787
Verhaltensprobleme	1,95 (SD=1,41)	3,67 (SD=2,56)	-4,66	<b>&lt;.001</b>
Hyperaktivität	3,44 (SD=2,07)	4,74 (SD=2,16)	-4,23	<b>&lt;.001</b>
Probleme mit Gleichaltrigen	2,26 (SD=1,67)	1,73 (SD=1,56)	2,28	<b>&lt;.01</b>
Prosoziales Verhalten	7,56 (SD=2,00)	6,36 (SD=2,75)	3,01	<b>&lt;.01</b>
Gesamtproblemwert*	10,03 (SD=4,68)	12,39 (SD=5,10)	-3,35	<b>&lt;.01</b>

\* Summe aller Skalen bis auf „Prosoziales Verhalten“

### 3.6 Individuelle Entwicklungsverläufe des Konsumverhaltens

Durch die Erhebung eines Codes, den nur die SchülerInnen selbst wiedererkennen können, ist es möglich, die individuelle Entwicklung der Konsumverläufe über die beiden Erhebungszeitpunkte zu betrachten. Eine Längsschnittbetrachtung für insgesamt 647 SchülerInnen, die zu beiden Messzeitpunkten (2005/06 und 2007/08) befragt wurden, konnte durchgeführt werden (siehe Tabelle 35). Die SchülerInnen waren zum zweiten Messzeitpunkt in der Regel zwei Klassenstufen höher. Eine Befragung zu beiden Messzeitpunkten war vor allem in den Klassen 6, 7 und 8 beim ersten Erhebungszeitpunkt, die dann jeweils in die Klassen 8, 9 und 10 aufgestiegen sind, möglich.

Tabelle 35: Verteilung der zweimal befragten SchülerInnen über die Jahrgangsstufen (zum ersten Erhebungszeitpunkt)

	<i>Häufigkeiten</i>	<i>Prozent</i>
Jahrgangsstufe 6	183	28%
Jahrgangsstufe 7	209	32%
Jahrgangsstufe 8	177	27%
Jahrgangsstufe 9	64	10%
Jahrgangsstufe 10	14	2%
<i>Gesamt</i>	<i>647</i>	<i>100%</i>

In den folgenden Tabellen sind die individuellen Entwicklungsverläufe der Jugendlichen über zwei Messzeitpunkte für Tabak, Alkohol und Cannabis dargestellt. Von Interesse ist vor allem

jener Anteil an SchülerInnen, die in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Erhebung in den Konsum eingestiegen sind. Von Klasse 6 auf 8 haben 9% und von Klasse 7 auf 9 haben 13% mit dem Tabakkonsum begonnen. Beim größten Teil der Jugendlichen ist der Einstieg in den Tabakkonsum zwischen Klasse 8 und 10 zu verzeichnen (20%). 65% der SchülerInnen aus Klasse 10 (zum zweiten Erhebungszeitpunkt) gaben zu beiden Zeitpunkten keinen aktuellen Tabakkonsum an (vgl. Tabelle 36).

Tabelle 36: Individuelle Entwicklungsverläufe der SchülerInnen im Tabakkonsum

Aktueller Tabakkonsum (gelegentlich oder regelmäßig)	2005/06 (1. Messzeitpunkt)	2007/08 (2. Messzeitpunkt)	Häufigkeiten/Prozent
6. Klassen (8. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	138 (84%)
	nein	ja	15 ( <b>9%</b> )
	ja	nein	6 (4%)
	ja	ja	6 (4%)
7. Klassen (9. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	153 (79%)
	nein	ja	26 ( <b>13%</b> )
	ja	nein	4 (2%)
	ja	ja	12 (6%)
8. Klassen (10. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	111 (65%)
	nein	ja	34 ( <b>20%</b> )
	ja	nein	7 (4%)
	ja	ja	18 (11%)

In Tabelle 37 sind die Konsumverläufe für Alkohol dargestellt. Hier ist erwartungsgemäß mit ansteigender Jahrgangsstufe ein deutlicher Rückgang an SchülerInnen, die zu beiden Messzeitpunkten keinen Alkoholkonsum berichten, zu dokumentieren. 25% der SchülerInnen der abstinenten 6.-KlässlerInnen bei der ersten Erhebung gaben bei der zweiten Erhebung einen mindestens einmaligen Konsum von Alkohol im letzten Monat an. 35% der abstinenten SchülerInnen aus Klassen 7 und 32% aus Klasse 8 bei der ersten Erhebung gaben beim zweiten Messzeitpunkt einen aktuellen Alkoholkonsum an.



Tabelle 37: Individuelle Entwicklungsverläufe der SchülerInnen im Alkoholkonsum

Alkoholkonsum (mindestens 1x im letzten Monat)	2005/06 (1. Messzeitpunkt)	2007/08 (2. Messzeitpunkt)	Häufigkeiten/Prozent
6. Klassen (8. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	89 (66%)
	nein	ja	34 ( <b>25%</b> )
	ja	nein	5 (4%)
	ja	ja	6 (5%)
7. Klassen (9. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	66 (45%)
	nein	ja	52 ( <b>35%</b> )
	ja	nein	7 (5%)
	ja	ja	23 (15%)
8. Klassen (10. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	27 (19%)
	nein	ja	45 ( <b>32%</b> )
	ja	nein	11 (8%)
	ja	ja	56 (40%)

9% der Jugendlichen, die in Klasse 6 (zum ersten Messzeitpunkt) noch keine Erfahrungen mit Cannabis aufwiesen, berichteten in Klasse 8 (zum zweiten Messzeitpunkt) von Cannabiserfahrungen. Von Klasse 7 auf 9 waren es 14% und von Klasse 8 auf 10 19%, die in diesem Zeitraum Erfahrungen mit Cannabis sammelten (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 38: Individuelle Entwicklungsverläufe der SchülerInnen im Cannabiskonsum

Cannabiserfahrung (mindestens 1x im Leben)	2005/06 (1. Messzeitpunkt)	2007/08 (2. Messzeitpunkt)	Häufigkeiten/Prozent
6. Klassen (8. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	158 (89%)
	nein	ja	16 ( <b>9%</b> )
	ja	ja	2 (1%)
7. Klassen (9. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	173 (84%)
	nein	ja	28 ( <b>14%</b> )
	ja	ja	4 (2%)
8. Klassen (10. Klassen bei der zweiten Erhebung)	nein	nein	129 (75%)
	nein	ja	33 ( <b>19%</b> )
	ja	ja	11 (6%)

Bei einer Analyse der Entwicklungsverläufe bei RaucherInnen, die zum Zeitpunkt der ersten Erhebung mindestens sechs Zigaretten täglich geraucht haben (n=24) zeigte sich folgendes Bild: Vier SchülerInnen haben zum zweiten Erhebungszeitpunkt mit dem Rauchen aufgehört und zwei SchülerInnen haben ihren Tabakkonsum reduziert. Der größte Anteil hingegen (18 SchülerInnen) gab auch bei der zweiten Erhebung einen regelmäßigen Konsum von mindes-

tens sechs Zigaretten pro Tag an. Beim Trinkverhalten zeigt sich ein ähnlich stabiles Muster: Von denjenigen SchülerInnen, die bei der ersten Befragung berichteten, im letzten Monat sechs Mal oder öfter Alkohol getrunken zu haben (n=37) gaben 23 SchülerInnen auch beim zweiten Messzeitpunkt diesen häufigen Konsum an. 11 SchülerInnen haben ihren Alkoholkonsum reduziert und nur drei der Jugendlichen gaben im Rahmen der zweiten Erhebung an, keinen Alkohol im letzten Monat getrunken zu haben.

Von jenen SchülerInnen, die bei der Erstbefragung angaben, im letzten Jahr mindestens einmal Cannabis konsumiert zu haben (n=23), berichteten fünf SchülerInnen zum zweiten Messzeitpunkt keinen Konsum im letzten Jahr. Der größte Teil der SchülerInnen (n=18) gibt auch bei der zweiten Erhebung einen mindestens einmaligen Cannabiskonsum im letzten Jahr an. Insgesamt wird deutlich, dass sich bei vielen konsumierenden Jugendlichen bereits ein sehr stabiles und fortdauerndes Konsumverhalten zeigt.

## 4 Zusammenfassung

Im Rahmen des regionalen Monitorings in Köln konnte nun bereits zum zweiten Mal eine wertvolle Bestandsaufnahme der jugendlichen Substanzkonsummuster in der Stadt Köln erfolgen. Die Prävalenzen zu den verschiedenen psychoaktiven Substanzen präsentieren sich auf den ersten Blick zu den beiden Erhebungszeitpunkten sehr ähnlich. Es finden sich jedoch auch Hinweise auf mögliche Veränderungen in den Konsumgewohnheiten der SchülerInnen. Die Ergebnisse sind vorsichtig zu interpretieren, da diese möglicherweise nur zufällige Schwankungen im Konsum präsentieren. Durch weitere Erhebungswellen können zukünftig valide Aussagen zu den lokalen Entwicklungen im jugendlichen Substanzkonsum getroffen werden und somit kann gespannt auf die Ergebnisse der geplanten dritten Erhebung gewartet werden.

Bei der Betrachtung beider Messzeitpunkte zeigt sich ein signifikanter Rückgang in der Lebenszeitprävalenz für Tabak bei SchülerInnen der 8. bis 12. Klassen. Dieses Ergebnis stimmt überein mit bundesweiten Studien, die einen Rückgang der Lebenszeit- als auch der Monatsprävalenz für Tabak nachweisen (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2007a; Kraus, Pabst & Steiner, 2008). Bei den jüngeren SchülerInnen der Klassen 6 und 7 ist ebenfalls ein Rückgang in den Erfahrungen mit Tabak zu verzeichnen, der sich jedoch nicht statistisch absichern lässt. Im Bereich des aktuellen Tabakkonsums zeigt sich ebenfalls ein zahlenmäßiger Rückgang bei allen SchülerInnen, der jedoch statistisch nicht signifikant ist.

Im Bereich des Alkoholkonsums bleiben die Lebenszeit- und Monatsprävalenzen stabil auf hohem Niveau und es kommen keine signifikanten Veränderungen von 2005/06 auf 2007/08 zum Vorschein. Beim riskanten Konsumstil „binge drinking“ ist bei der jüngsten Altersgruppe, den 6.- und 7.-KlässlerInnen ein signifikanter Anstieg zu beobachten. Bei den älteren SchülerInnen zeigen sich höhere Prävalenzen zum zweiten Erhebungszeitpunkt, diese Veränderung im Vergleich zur ersten Erhebung kann jedoch nicht statistisch abgesichert werden. Die Tendenz einer Zunahme von „binge drinking“ unter Jugendlichen, die für Deutschland aufgezeigt wurde (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2007b), kann zumindest ansatzweise auch für Kölner SchülerInnen nachgewiesen werden. Die Präferenzstruktur der Jugendlichen für verschiedene Alkoholsorten hat sich über die zwei Erhebungszeitpunkte kaum geändert: Bier ist nach wie vor das beliebteste Getränk, gefolgt von Biermixgetränken und Wein/Sekt. Bei den Biermixgetränken, die derzeit mit immer größer werdender Vielfalt am Markt angeboten und auch sehr offensiv beworben werden, zeigt sich ein signifikanter Anstieg in der Monatsprävalenz.

Während bei den SchülerInnen ab der 8. Klasse keine bedeutsamen Veränderungen von 2005/06 auf 2007/08 in den Lebenszeiterfahrungen mit Cannabis vorliegen, kommt bei der jüngsten Altersgruppe der Klassen 6 und 7 ein signifikanter Anstieg zum Vorschein. Während bei der ersten Erhebung 3,3% dieser SchülerInnen von einer zumindest einmaligen Cannabiserfahrung berichten, sind es bei der zweiten Erhebung 5,3%. Beim aktuellen Cannabiskonsum konnten keine Veränderungen über die Zeit aufgefunden werden. Im Bereich anderer illegaler Drogen zeigt sich eine signifikante Zunahme der Lebenszeitprävalenz für Crack. Dieses Ergebnis muss aufgrund geringer Fallzahlen vorsichtig interpretiert werden und es bleibt abzuwarten, welche Daten die nächste Erhebung bringen wird.

Bei einer gemeinsamen Betrachtung von Substanzkonsum und Gewaltverhalten zeigt sich deutlich, dass ein gleichzeitiges Auftreten der beiden Risikoverhaltensweisen bei den Jugendlichen sehr häufig zu dokumentieren ist. Die Tendenz zu gewalttätigem Verhalten psychischer und physischer Natur als auch zu dissozialen Verhaltensweisen ist bei substanzkonsumierenden Jugendlichen stärker ausgeprägt als bei nichtkonsumierenden Altersgenossen. Es handelt sich hierbei jedoch lediglich um korrelative Zusammenhänge, die keine kausalen Interpretationen erlauben. Dieses Ergebnis unterstreicht sehr deutlich die Überlappung von Sucht- und Gewaltprävention und zeigt die Notwendigkeit einer gemeinsamen Präventionsstrategie auf. Riskanter Substanzkonsum tritt selten isoliert auf, sondern steht häufig im Zusammenhang mit anderen problematischen Verhaltensweisen. Dies sollte in der suchtpreventiven Arbeit noch stärker berücksichtigt werden. Die Analyse der individuellen Entwicklungsverläufe beleuchtet detailliert die für die Suchtprevention sehr wichtige Einstiegsphase in den Substanzkonsum. Auffallend und bedenklich erscheint die Tatsache, dass sich bei vielen starkkonsumierenden Jugendlichen bereits ein sehr stabiles und fortdauerndes Konsumverhalten zeigt.

## 5 Literaturangaben

- Baumgärtner, T. (2004). Rauschmittelkonsumerfahrungen der Hamburger Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2004. Zusammenfassender Basisbericht der Schüler- und Lehrerbefragung zum Umgang mit Suchtmitteln – Hamburger Schulbus. Im Auftrag der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit und der Behörde für Bildung und Sport. Hamburg: Büro für Suchtprävention.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2007a). Förderung des Nichtrauchens bei Jugendlichen 2007. Eine Repräsentativbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Kurzbericht. Köln: BZgA.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2007b). Alkoholkonsum der Jugendlichen in Deutschland 2004 bis 2007. Ergebnisse der Repräsentativbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Kurzbericht. Köln: BZgA.
- Fuchs, M., Lamnek, S., Luedke, J. & Baur, N. (2005), Gewalt an Schulen. 1994-1999-2004. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Goodman, R., Melzer, H. & Bailey, V. (1998). The Strengths and Difficulties Questionnaire: a pilot study on the validity of the self-report version. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 7, 125-130.
- Kraus, L., Pabst, A. & Steiner, S. (2008). Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2007 (ESPAD): Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland und Thüringen. IFT-Bericht Band 165. München: IFT.
- Prinzleve, M., Müller, O. & Werse, B. (2005). Schülerbefragung – Drogenkonsum, Freizeitverhalten und Lebenssituation. In B. Werse, O. Müller, C. Bernard, M. Prinzleve & U.E. Kemmesies, *Drogentrends in Frankfurt am Main 2004, Jahresbericht MoSyD (Monitoring-System Drogentrends)* (S. 46-122). Im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main. Frankfurt a. M.: Centre for Drug Research – Johann-Wolfgang-Goethe-Universität.
- Schaunig, I. & Klein, M. (2008). Wissen, was los ist! Eine Local Monitoring-Studie zu Substanzkonsum und Suchgefährdung bei Kindern und Jugendlichen. Schriftenreihe Angewandte Suchtforschung, Bd. 3, Regensburg: Roderer.

- Uhl, A., Bohrn, K., Fenk, R., Grimm, G., Kobrna, U., Springer, A. & Lantschik, E. (2005). ESPAD Austria 2003: Europäische Schüler- und Schülerinnenstudie zu Alkohol und anderen Drogen. Band 1, Forschungsbericht. Wien: Bundesministerium für Gesundheit und Frauen.
- Werse, B., Müller, O., Bernard, C. , Prinzleve, M. & Kemnesis, U. E. (2005). Jahresbericht MoSyD. Drogentrends in Frankfurt am Main 2004. Frankfurt a. M.: Centre for Drug Research – Johann-Wolfgang-Goethe-Universität.